

Die „Volkswoche“
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Expedition „Neue Braunschweig“ 5/6.
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierzehn täglich M.P. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7262.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhäfige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 273.

Dienstag, den 23. November 1897.

S. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Ein Gedenktag der Arbeiterbewegung

ist der 21. November, an welchem Tage vor Jahresfrist der große Streik der Hamburger Hafenarbeiter seinen Anfang nahm. Bei dem tiefgehenden Interesse, welches die Arbeiter ganz Deutschlands dieser gewaltigen Neuherierung der Arbeiterbewegung mit vollstem Rechte entgegenbrachten, wird es gewiss a Platz sein, hier die Betrachtung wiederzugeben, die unser Hamburger Bruderorgan an die Wiederkehr dieses Tages knüpfte. Es heißt in dem genannten Blatte:

Am 21. November 1896 beschloß eine Versammlung von Schauerleuten, nachdem alle Versuche, mit den Stauern zu einer gütlichen Einigung zu kommen, gescheitert waren, in den Streik einzutreten. Das war der Beginn des großen Streiks der Hafenarbeiter und Seeleute, der ein Vierteljahr lang dauerte und als einer der hartnäckigsten und schwersten wirtschaftlichen Kämpfe der Neuzeit betrachtet werden kann. Man mußte die tiefe Erbitterung der Hafenarbeiter und Seeleute, die elende Lage derselben kennen, man mußte wissen, wie ihre unter dem Druck der Noth immer und immer wieder gestellten Forderungen unter Hohn und Spott abgewiesen worden sind, um damals — vor Jahresfrist — ahnen zu können, welche Folgen der erwähnte Versammlungsbeschluß haben würde. Erst dann kam dem großen Publikum die ganze Tragweite des Ereignisses zum Bewußtsein, als Schlag auf Schlag die verschiedensten Hafenarbeiterkategorien sich mit den Schauerleuten solidarisch erklärten und ebenfalls die Arbeit einstellten. Schließlich mußte der Generalstreik proklamiert werden, um möglichst ein Gegengewicht gegen die Uebermacht der Unternehmer zu schaffen, und damit war die Zahl der Ausständigen auf rund 15,000 Mann angewachsen. Eine gewaltige Zahl, die nur mit allergrößter Anstrengung der Arbeiterschaft und des mit ihr sympathisierenden Publikums über Wasser gehalten werden konnte. Das Solidaritätsgefühl der Arbeiter aller Länder zeigte sich hier im glänzendsten Lichte; aber dankbar ist auch die Hilfsbereitschaft eines großen Theiles der Hamburger Einwohnerschaft und das manhaftste Auftreten jener Männer aus dem Gelehrtenstand anzuerkennen, die ihre Stimme für das gute Recht der Unterdrückten erhoben und beweisen, daß denn doch noch nicht das ganze Bürgerthum dem Capitalismus und den Stümmlingen unterthan ist. — Aber der Macht des Klüngels, welchen die „Herten im Hafen“ bilden, erwies sich die kämpfende Arbeiterschaft noch nicht gewachsen. Nach dreimonatlichem Ringen mußte sie den Kampf aufgeben und bedingungslos zur Arbeit zurückkehren. Das Einzige, was als positives Ergebnis des Riesenkampfes erlangt, das war das Versprechen, daß eine vom Senat geleitete Commission die Verhältnisse der Hafenarbeiter prüfen und wenn sich Mißstände herausstellen sollten (welch' sanftester Gedanke), nachdem die durch den Streik entblößten Zustände weit über Deutschlands Grenzen hinaus tiefste Entrüstung erzeugt hatten!, eine Besserung in die Wege leiten sollte. Es war damals auch unter der Arbeiterschaft vereinzelt, häufiger aber in den anderen Schichten unserer Bevölkerung Optimisten, welche meinten, nun sei Alles gut, nun werde endlich dafür gesorgt werden, daß wenigstens die oberflächlichsten Auswüchse des Ausbeutungssystems, unter dem die Arbeiter zu leiden haben, beseitigt würden. Wir zählten nicht zu jenen Optimisten und Leider hat sich zur Evidenz gezeigt, daß wir

mit unserem Zweifel ganz im Recht blieben. Von alledem, was erwartet wurde, ist nichts, gar nichts eingetroffen. Es blieb Alles, Alles beim Alten. Zwar hat die Enquete-Kommission zahlreiche Sitzungen gehabt, sie hat Experten aus der Arbeiter- und Unternehmerschaft vernommen, und in ihren Protokollen dürfte für den Socialpolitiker wie für den Culturhistoriker wertvolles Material zu finden sein, das vielleicht auch einmal benutzt werden kann; jetzt aber ruht es noch in irgend welchen Aktenchränken. Nur keine Überstürzung! Und hat das Publikum bis jetzt keine Kenntnis von den Ergebnissen der Enquete bekommen, so hat es noch viel weniger Gelegenheit gehabt, einen Versuch zu einer wirklichen Reform der Arbeiterverhältnisse am Hafen konstatiren zu können. Vielleicht wird man uns einwerfen: Eine alte Forderung der Hafenarbeiter ist der Erfüllung nahe; der Senat hat der Bürgerschaft die Anstellung eines Hafeninspectors vorgeschlagen. O ja, das ist geschehen; und gerade heute kommt der Bericht des zur Prüfung dieses Antrages eingesetzten bürgerschaftlichen Ausschusses zur Aussicht. Er ist sehr lehrreich, dieser Bericht. Der bürgerschaftliche Ausschuss — und das dürfte maßgebend sein für die Entschließung der Bürgerschaft selbst — will nämlich den Hafeninspector der Deputation für Handel und Schiffahrt unterstellen und auf deren Vorschlag ernannt wissen; weiter will er dieselbe Behörde als Recursinstanz gegen Anordnungen des Hafeninspectors. Mitglieder dieser Deputation sind u. a. Carl Ferdinand Laisz, H. C. M. Boder, J. F. G. Bohlen und H. Wende! Sehr überflüssiger Weise spricht der Bericht auch noch die Erwartung aus, „Gelinge es aber, eine geeignete Persönlichkeit zu finden, so werde es nicht zu besorgen sein, daß ein Wirkung irgend welche berechtigte Interessen schädigen könnte“. Nein, wirklich, das können auch wir nicht annehmen, daß das Wirken eines Hafeninspectors, der den Bericht des Ausschusses etwa als Leitsaden für sein allgemeines Verhalten nähme, die „berechtigten Interessen“ der Herten im Hafen schädigen könnte. Die Stellung des Hafeninspectors ist analog jener der Fabrikinspectoren gedacht, und das klingt sehr schön, aber — es zeigt auch bei näherer Betrachtung, daß der Hafeninspector in Wirklichkeit „nirgend“ haben wird. Der Fabrikinspector hat nämlich die Gewerbeordnung, auf welcher er fußen kann, und er hat die bundesstaatlichen Bestimmungen; der Hamburger Hafeninspector aber hat nichts, rein gar nichts, auf das er sich berufen könnte. Alle unsere Nachforschungen nach speziellen für den Hafenbetrieb gegebenen Schutzvorschriften haben als Resultat ergeben, daß diese in den zwei Sätzen ausgedrückt sind: „Achtung! Die Schraube wird gedreht!“ und: „Trink kein Elbwasser!“ Damit also mag der künftige Hafeninspector wirtschaftlichen, aber wohlgemert unter Schonung der bekannten „berechtigten Interessen“! — Und dieses Ja-Aussicht Stehen des Hafen-Inspectors ist buchstäblich Alles, was von den schönen Illusionen der Optimisten noch bleibt. Wo blieb die Regelung der Arbeitszeit? Wo blieb das Vorgehen gegen die Ausbeutung der Hafenarbeiter bei Bergarbeit und Entlohnung der Arbeit, das sogenannte „Wirtschaftssystem“? Wo blieben die Maßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen, zur Fürsorge für Verletzte? O, unser humanes Zeitalter! Die Hafenarbeiter haben diesen Sommer darum gebeten, daß ihnen gestattet werden möge, durch Abbrennen eines Bluelights ärztliche Hilfe herbeizurufen, wenn Nächstes an Bord eines

Schiffes ein Unglück sich ereigne. Und diese Bitte ist abgeschlagen worden! — Ein Jahr ist es seit Beginn des großen Streiks. In diesem Jahre wird das Publikum wohl genügend darüber belehrt worden sein, was von unserem gegenwärtigen Regime zu erwarten ist. Es zeigt sich eben ohnmächtig, unfruchtbar. Als die Geisel der Cholera unsere Stadt verheerte, da überschritten unsere leitenden Kreise von guten Vorfäßen. Was ist seitdem zur Sanierung unserer Stadt geschehen? Und als im vorigen Winter hier der wirtschaftliche Kampf tobte, was wurde da nicht Alles von sozialen Reformen geschwärmt, was wurde da nicht versprochen? Heute sehen wir das Facit: Nichts ist geschehen . . .

Wo bleibt der Bundesrat? Mit dem Ende dieses Jahres läuft die Bundesratsverordnung vom 27. April 1893 ab, welche über die Beschäftigung von Arbeitern und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien Bestimmung trifft und sie gewissen Einschränkungen unterwirft. Es fehlen noch jegliche Nachrichten, ob diese Verordnung einfach verlängert oder umgestaltet wird. Wer auch nur flüchtig die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten, wie die sonstigen über Ziegeleien erfolgten Veröffentlichungen durchliest, kann darüber nicht in Zweifel sein, daß die Verordnung einen ganz ungenügenden Schutz gewährt, der noch dazu in Folge gerade der gedrückten Lage dieser vereideten Arbeiterschaft wie der mangelhaften Controle der meist abgelegenen, schwer zu beaufsichtigenden Ziegeleien auf dem Papier stehen geblieben ist. Wir wollen die allt' Hygiene hohnsprechende Ueberfürdung der jugendlichen Arbeiter wie der jugendlichen Arbeitern, vor Allem aber die geradezu scandalösen fülligen Mißstände in Folge der mangelhaften Wohnungsverhältnisse hier nicht ausmalen, das ist oft genug geschehen. Nur auf einen wichtigen Punkt sei der Blick gelenkt. Nach der vor Kurzem veröffentlichten Berufszählung von 1895 waren in Ziegeleien nicht weniger als 1575 Kinder unter 14 Jahren — darunter 122 weiblichen Geschlechts — beschäftigt. Wenn es einen Fabrikationszweig giebt, welcher — wie sich der § 139 a der Gewerbeordnung ausdrückt — mit besonderen Gefahren für Gesundheit oder Sittlichkeit verbunden ist, so ist es der Betrieb von Ziegeleien. Es muß also bei Ablauf der Verordnung entschieden darauf gedrungen werden, daß der Schutz weiter ausgedehnt und die Kinderarbeit in diesen Betrieben ganz unterfragt werde.

Logik der Flottenschwärmer. Die „Post“ vermag nicht zu bestreiten, daß die deutsche Regierung sich auch bei dem gegenwärtigen Flottenbestande für stark genug hält zu den bekannten gleichzeitigen Demonstrationen in Haiti und China. Die „Post“ meint aber, es könnte eine Calamität entstehen, wenn nun noch ein dritter Conflict gleichzeitig ausbreche. — Aber auch wenn die Flotte noch stärker wäre, so könnte die gleiche „Calamität“ eintreten, wenn ein vierter oder fünfter oder gar ein sechster Zwischenfall ausbräche. Solcher „Calamität“ wäre nur dann vorgebaut, wenn in jedem Hafen der Welt ein oder besser noch mehrere deutsche Kriegsschiffe jederzeit bereit liegen, bemerkt spöttisch die „Freimaurer“ Zeitung.

Sturm gegen Stöfer. Wie die in Neunkirchen erscheinende Stumm'sche „Saar- und Briesg.“ meldet, ist eine Verleumdungsklage gegen das Stöfersche „Volk“ angestrengt wegen der in diesem Blatte aufgestellten Behauptung, einer der Schöffen, der bei dem Urtheilspruch in dem von

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. G. Brachwogel.

(Kleiner Text)

Schubart kam in die Wirklichkeit zurück, er hatte sich bereits an der Scheidegrenze des berühmten Hogarth'schen „before“ befinden, das er unlängst bei Böldinger im Originalstich gesehen. Abgelöhnt, erschrocken legte er Helenen den Mantel um und band ihr denselben, indem sie ihn lächelnd anblickte. Dann Arm in Arm sahen sie ihren Weg fort.

Nun las uns vernünftig sein, Schubart, und über die Sach' wie zweien ordentliche, ehrsame Brautleut rede. Sag', liebst Du mich denn auch wirklich so unsäglich, so ganz und gar über alle Maßen? Hat Dir noch kein Mädel so g'fallen, hat Du keiner ein Versprechen 'than, Christian? Unser Herrgott steht in Dein Herz, und wir könne nit glücklich sein, wenn eins vom Andern 'was Heimliches hat. Sieh, ich hab' noch kein Mann angefaßt, hab' mir noch kein Wortel sage laß, Du bist mein Echter und Einziger; ist's bei Dir auch so?"

Schubart wurde ein wenig verlegen; ein gewisses peinliches Ding in ihm regte sich. Aber er liebte das heilige Mädchen doch und die Paradies in arte amoris hatte ihm bereits die nötige Dialectik verschafft, um sich mit Glanz aus solchen kleinen Gewissensfragen herauszuziehen.

„Zehn, sieh, io mußt Du mir frage. Ein junger Mann in ein andet Ding wie e Mädel, das da sitze muß, bis der liebe Gott den Rechten schickt. Wenn man so ein dummes Buch ist, der in die Welt neingangt, läuft man wohl einem südlichen Lärochen nach, lacht, scherzt — und 's ist doch weiter nichts. Ich bin immer 'n biße ausgelaßne gewest, hab' mich auch wohl verliebt wie ein Aff, — aber, da soll der

himmlische Vater mein Richter sein, wahrhaftige Liebe für's Leben hab' ich für keine gehabt als Dich! Du hast mir erst gezeigt, was wahre Lieb' ist, hast mir den rechten Trost in's Herz gebe! Ich bin keiner 'was schuldig, und wenn Eine mir nachgelaufe ist, oder sich gar röhmt, ich hätte ihr ernstlich 'was versproche, das — das ist nit wahr! Ich bin frei, und Du brauchst keine Furcht zu haben, Schätzle!“

„Ja, ich glaub' Dir auch, Christian. Du wärst sonst schlechter als ein Teufel und könnet vor Gott nit besteh'n! Ganz ruhig — aber sei nit böß, ist mein Herz nit. Du bist kein so ruhiger, lieber Mann, wie ich wohl möcht'. daß ein Geistlicher und Lehrer in Gottseligkeit still dahet geht. Bei Dir braust's und sidet's, das blendet und — und macht aber nur vor's Lebe nit satt! Ich bin gewiß ein dumms Ding, hab' allerweil wenig genug gelernt, als daß ich ein Studirten heitathen könnet, aber ich kann brav arbeite, hab' ein' geraden, ehrlichen Geißlinger Verstand und Dir jo — so lieb, daß ich Dir schon helfe will zu Ruhe, Fried, Ordnung und stiller Seligkeit, kannst es mir glaube, Schubart. Sag' aber, Du hast doch recht lieben, brüderliche Glauben?“

„Mittunter sagst Du so 'ne freie Dinge hin, daß ich em' Schreck krieg', wann ich's auch nur halb versteh'! Sag', was glaubst Du aufrichtig? Wo Gott nit ist im Haus, gehet Trübsal ein und aus.“

„Das, Kind, ist eine gar scharje Frag', die sich nit so aus der Luft abhun läßt und Da manch' geistlicher Herr heutige Tags schlecht genug beantworten mödt. Ich glaud' an Gott, unser und aller Dinge Schöpfer, der uns überall nah ist und uns schickt, was uns taugt. Glaub', bos Jesus Christus mit seinem Blut uns erlößt hat, und mir ihm die Lieb und der heilige Geist Gottes in die Welt komate ist, die Menschen zu befreie und zu erlöse, und wir darum in die Seligkeit einst eingeha, wo uns nach unserm Verdienst der

Himmel lohne wird. Das glaub' ich ganz fest! — Aber seit der Herr von der Erde ging, sind sein' Diener, die Prediger, von seinem einfachen Weg immer mehr gewichen. Der Papst ist kommen mit Bildwerk und Pracht, bis der Mann Gottes, Luther, ein besseres Licht gebracht, aber auch Luther's Nachfolger habe sich mit vertrage. Calvinisten, Reformierte, Separatisten, Quäker und Herrnhuter — Jedes besteht auf seiner Lehre, und da ist in der jetzigen Zeit eine Wirkung, wie bei dem Thurm zu Babel. Es muß ein neuer Geist, ein neu Licht, ein Himmelsfunke komme, der die arme trübe Welt wieder zur Einheit führt, daß die Menschen, vom Wahnsinn befreit, besser werde, glücklicher hier und wohlgefälliger im Jenseits!“

„Du sagst das Alles so schön und so gelehrt, daß ich schon glaub', Du denkt das Rechte. Nutzt's wohl besser verstehn, und die Lieb' glaubt ja Alles. Aber was Du das neue Licht nennst, Christian, wer soll es denn Deine denn anstecke?“

„Der Ewige wird dazu, wenn er will, schon seine Leut' erwähle!“

„Aber Du bist doch keiner von denen, so sich so 'was einbild'!“ Er schreckt sie ihn an.

„Kann ich das wiße, Kind? — Und wenn ich nun so Einer künftig würd'?!“

„Gott behü' Dich und mich davor! Das wär' für uns ein Unglück! Verfolgung, Roth und Trübsal wär' unser Hochzeitsgut, Lieber! Da los' Dein' Hand davon! Sei demütig, schlicht, wie ein Pfarrer sein soll, lehr' Deine Schul', wie die Andre ihun, das ... Beste. Soll jo ein Licht aufgehn, wird unser Herrgott sich nit grad' das arme Schulmeisterle aus Geißling aufsehe. Da nimmt er schon starke, mächtig' Leut', die dem Teufel das Tritzfügle an den Kopf schrieße! Bon solche Dinge braucheten wir auch rig in die

Schäfer gegen Freiherrn von Stumm angestrengten Beleidigungssprozeß mitgewirkt habe, sei kurz vor dem Termin bei Stöders Anwalt erschienen mit der dringenden Bitte, ihn abzulehnen, er sei ein ruiniertes Mann, wenn er in die Lage käme, Stumm verurtheilen zu müssen.

Der Bund der Landwirthe macht mobil. Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe versammelte sich am Sonnabend im Reichstagsgebäude zu einer langen und, wie es in der offiziösen Kundmachung heißt, erfolgreichen Sitzung, an der Auschusshauptmitglieder aus allen Theilen Deutschlands teilnahmen. Die Berathungen waren „selbstverständlich vertraulich“. Sie beschäftigten sich mit dem bekannten Antrage auf zeitweises Verbot der Getreideeinfuhr, mit der Stellungnahme zu den bevorstehenden Reichstagswahlen, mit der Verberatung der Handelsverträge und anderen schwedenden Fragen. Es ergab sich in allen Hauptfragen volle Ueber-einstimmung mit den Maßnahmen des Vorlands und volle Einträchtigkeit in der Stellung zu den Wahlen und zu den nächsten und weiteren Aufgaben der Zukunft.

Ob die Führer der Conservativen sich über die Selbstzufriedenheit der Bündler eben so freuen werden, darf man nicht beweisen.

Noch ein Millionenfonds. Die Conservativen haben an den 100 Millionen, die in Posen und Westpreußen schon aufgebracht sind und demnächst eine zweite Auslage erfahren sollen, noch nicht genug. Jetzt macht der of. d. c. „Hamb. Corr.“, an dem bekanntlich der Freund des Herrn Schwinberg und vortragende Rath im Arbeitsministerium Freiherr von Bedlyß mitarbeitet, den Vorschlag, die dänisch gesinnten Nordschleswiger auszukaufen, wozu etwa 20 Millionen Mark erforderlich sein würden. Ob die Regierung sich dadurch „anzeigen“ lassen wird, kann man natürlich nicht wissen. Aber das ist gewiß, daß dieser Vorschlag einer Banderotterklärung der „nationalen“ Politik gleichkommt.

Berlobung und Häusersteuer. Aus Sternberg schreibt man uns: Zu der aus Anlaß der Berlobung der Herzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin mit dem Prinzen Christian von Dänemark verhandelten Prinzenessenziehung hat die Landshöftl. d. h. die Vertretung der Städte, beschlossen, ihren Anteil im Betrage von 15,567.61 M. durch eine auszuschreibende Häuserneuer aufzubringen. Glückliche Hausbefitzer!

Ausland.

Oesterreich. In Graz, der im Reichsrath sozialdemokratisch vertretenen Hauptstadt der Steiermark, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Christlich-Socialen und Socialdemokraten, denen der Eintritt in das Verhandlungsgesetzlocal verweigert wurde. Polizei und Militär griffen mit blankem Säbel und gefülltem Revolver ein. Zahlreiche Personen wurden verwundet, ein durch einen Revolverstich verwundeter Arbeiter inzwischen gestorben, auch fünf Bewohner sollen verwundet sein, davon zwei schwer. Zehn Personen wurden wegen Aufzugs verhaftet. Von den beiden für Sonntag einberufenen socialdemokratischen Versammlungen ist die eine ohne Zwischenfall verlaufen, die andere, in welcher Gewoge Pichler das allgemeine Wahlrecht mit Bezug auf die Gemeinde besprechen sollte, wurde verboten, die vor dem betreffenden Locale angekommene Menge zerstreut. Die Polizei wurde nicht wieder geholt.

Italien. In den Straßen Forlìs, einer kleinen Stadt der Romagna, spielen sich dieser Tage ergrauende Szenen ab. Truppen von hungrigen Frauen und Kindern haben sich vor die Bäckereien, halb brotlos, halb bissend, Brot verlangt. Die Polizei trieb die unglücklichen Geschworene mehrmals auseinander und verhaftete acht Personen, die sofort abgeführt wurden und 5 bis 15 Tage Gefängnis zubrachten bekamen, obgleich die Bäcker als Zeugen erklärten, daß sie das, was sie gaben, freiwillig gaben.

Die Gemeindeverwaltung in Cremone habe für die Arbeitskammer 1500 Kronen Unterstützung bewilligt, die vom Bevölkerungsverein nicht gut geheißen wurde. Der Bürgermeister appelliert an den obersten Gerichtshof, der das Urtheil annullieren möge.

Wirthschaft. — Noch eins, Schubert! Ich bin arm, ein Krieger Südwärts krieg' ich wohl, aber dann muß mir jede, die mir weiter kommt.

„Oha, ich hab' auch nichts! — Beträte mir und mir Geb!“ —

Bei Seide mit, Schubert! Über deinen Kopf muß mir wünschen, bis es besser wird.“

Ich kann begrein, daß du dir die Bedeutung des kleinen Haushalts bewußt seist, und zwar so, daß du gegen baldiger Verherrigung der Städte aus, und aus erzählte ihr, daß kein Schwager Ruth und Frieda ohne ihm Ausführungen eine höhere Belohnung zuhause gemacht hätte, falls es in Gießlingen nicht glücken wolle.

So brachte er sie nach Hause und bei den Eltern endlich seinen Antrag an. Pro mit contra, dies und das wird geredet und erstandigt, im Hintergrund die Bedrohung zu bekommen.

Es ist schwer zu sagen, mit welchen Gefühlen der Schwärmere die beiden Eltern ihre Kinder in diese Dokumente stellten. Er liebte Helden, wie er bestimmt Helden niemals ein Werk gefiebert zu haben, dennoch kam er sich als Schwärmere sehr schamlos vor. — Der Schwärmere von Blumberg, der alte Partei war Gießlinger, der kleine, gleicheleben Genie der Gießlinger, und nun — seit vierzehn Tagen Schwärmere unter der Rambala und über Blumberg! — Es wirkte die nehmende Spätre des Schwärmerements. Da mein er noch aber keiner beispiellosen Leidenschaften, seiner Leidenschaften und Begierden bewußt war, denn mehr wußte er von einer Begierde keine Sehnsüche, eine Milde, aber seine Schwärmere, welche die wildesten Begierden waren, kann er ja keine bürgerlichen Sitten legen. Seine alte Theologie bestand darin, daß er aber zu großem Schwärmen, das keine Gnade und schlimmste Strafe bringt, eingesetzt war, da das eigentliche

Veto bestätigte mit der Begründung, daß Arbeitskammern keine nützlichen öffentlichen Einrichtungen seien. Für Pferdezuchtstiere, Fond zur Preßcorruption, Empfangsfreierlichkeit von Prinzen &c. gibt's immer Geld. Gegen diese Entscheidung wird die sozialistische Gruppe gleich bei Eröffnung des Parlaments am 30. d. M. protestieren und von der Kammer eine Auslegung des Rechtes verlangen, das die Gemeinden haben, Arbeitskammern zu unterstützen.

Spanien. Von den Colonialkriegen scheint der auf den Philippinen wirklich im Erfolgen zu sein. „Heraldo“, „Correspondencia“ und andere bedeutende Madrider Blätter betrachten den Frieden auf den Philippinen als eine vollzogene Thatsache, da sich alle Insurgenten schäfchen unterworfen hätten. Dagegen zeigt sich auf Cuba nicht das mindeste Zeichen einer Rückdämmerung der mächtigen aufständischen Bewegung. Nach einer Meldung des „Heraldo“ aus Havanna haben die Ausländer wieder angefangen, in den Provinzen Matanzas und Havanna die Pfarrzungen in Brand zu stecken und zu zerstören.

Herner werden aus Havanna verschiedene Zusammenstöße gemeldet, bei denen auf beiden Seiten verhältnismäßig große Verluste zu verzeichnen waren.

Belgien. Die Wahlbewegung hat begonnen; die Hälfte der Mitglieder der beiden gesetzgebenden Körperschaften muß neu gewählt werden. Zum zweiten Mal wird das allgemeine, durch das Mehrstimmenystem verschlechterte Stimmrecht zur Anwendung kommen. Diesmal sind die Wähler der Provinzen Lüttich, Hennegau, Aachener und Limburg zur Wahl berufen. Was dieser Wahlbewegung ihre Bedeutung und Schärfe giebt, ist der Umstand, daß fast sämmtliche liberales und alle sozialistischen Volksvertreter sich der Neuwahl zu unterziehen haben. Die belgische Repräsentantenkammer zählt gegenwärtig 111 Abgeordnete der katholischen Rechte und 41 liberale und sozialistische Abgeordnete. Davon scheiden jetzt aus 39 Klerikale und 36 Liberalen und Sozialisten, so daß nur fünf Linksmitglieder sich nicht der Neuwahl zu unterziehen haben. Der Senat besteht aus 67 Klerikalen, 33 Liberalen und zwei Sozialisten. Davon scheiden jetzt 23 Klerikale, 24 Liberalen und zwei Sozialisten aus. Nur sieben Liberalen unterliegen nicht der Neuwahl. Es steht zu erwarten, daß die Sozialisten ihre Sitze behaupten und neue Mandate erobern werden. Glück auf!

Die „Independentie“, deren Beziehungen zur französischen Regierung bekannt sind, verkündet, daß nach dem heutigen Stande der Dinge die Revision des Dienstprozesses unvermeidlich ist und das Ministerium Melde sich mit dieser Gedankenkreis bestreutet. Schuster-Königs Weichen sei nur momentan; unmittelbar nach Brandung des Sozialials Esterbays werde Schuster wieder das Wort ergriffen und in seinem Feldzuge bis ans Ende gehen.

England. Von der Arbeiterbewegung in Rußland-Polen berichtet die Wiener „Arbeiterzeitung“, aufmerksam an die Verhaftungen in Dombrowska: Das Geschehen der Nr. 3 des „Gesetz“ brachte die russische Gendarmerie unter Führung des Ministeriums des Innern in Bewegung. Das Ministerium des Innern Gewoge Pichler das allgemeine Wahlrecht mit Bezug auf die Gemeinde besprechen sollte, wurde verboten, die vor dem betreffenden Locale angekommene Menge zerstreut. Die Polizei wurde nicht wieder geholt.

Italien. In den Straßen Forlìs, einer kleinen Stadt der Romagna, spielen sich dieser Tage ergrauende Szenen ab. Truppen von hungrigen Frauen und Kindern haben sich vor die Bäckereien, halb brotlos, halb bissend, Brot verlangt. Die Polizei trieb die unglücklichen Geschworene mehrmals auseinander und verhaftete acht Personen, die sofort abgeführt wurden und 5 bis 15 Tage Gefängnis zubrachten bekamen, obgleich die Bäcker als Zeugen erklärten, daß sie das, was sie gaben, freiwillig gaben.

Die Gemeindeverwaltung in Cremone habe für die Arbeitskammer 1500 Kronen Unterstützung bewilligt, die vom Bevölkerungsverein nicht gut geheißen wurde. Der Bürgermeister appelliert an den obersten Gerichtshof, der das Urtheil annullieren möge.

Wirthschaft. — Noch eins, Schubert! Ich bin arm, ein Krieger Südwärts krieg' ich wohl, aber dann muß mir jede, die mir weiter kommt.

„Oha, ich hab' auch nichts! — Beträte mir und mir Geb!“ —

Bei Seide mit, Schubert! Über deinen Kopf muß mir wünschen, bis es besser wird.“

Ich kann begrein, daß du dir die Bedeutung des kleinen Haushalts bewußt seist, und zwar so, daß du gegen baldiger Verherrigung der Städte aus, und aus erzählte ihr, daß kein Schwager Ruth und Frieda ohne ihm Ausführungen eine höhere Belohnung zuhause gemacht hätte, falls es in Gießlinger nicht glücken wolle.

So brachte er sie nach Hause und bei den Eltern endlich seinen Antrag an. Pro mit contra, dies und das wird geredet und erstandigt, im Hintergrund die Bedrohung zu bekommen.

Es ist schwer zu sagen, mit welchen Gefühlen der Schwärmere die beiden Eltern ihre Kinder in diese Dokumente stellten. Er liebte Helden, wie er bestimmt Helden niemals ein Werk gefiebert zu haben, dennoch kam er sich als Schwärmere sehr schamlos vor. — Der Schwärmere von Blumberg, der alte Partei war Gießlinger, der kleine, gleicheleben Genie der Gießlinger, und nun — seit vierzehn Tagen Schwärmere unter der Rambala und über Blumberg! — Es wirkte die nehmende Spätre des Schwärmerements. Da mein er noch aber keiner beispiellosen Leidenschaften, seiner Leidenschaften und Begierden bewußt war, denn mehr wußte er von einer Begierde keine Sehnsüche, eine Milde, aber seine Schwärmere, welche die wildesten Begierden waren, kann er ja keine bürgerlichen Sitten legen. Seine alte Theologie bestand darin, daß er aber zu großem Schwärmen, das keine Gnade und schlimmste Strafe bringt, eingesetzt war, da das eigentliche

den Ingenieuren der Huta Bankowa fertigten Liste der „Verdächtigen“ vorgenommen. Diese wurden in Haft genommen, die an der Deputation teilgenommen, die den Generalgouverneur Jmeretinski ersuchte, daß er eine Untersuchung wegen des Schießens der Arbeiter einleite. Man will von ihnen herausbekommen, wer sie zu diesem Schritt bereitet und wer das Gesuch gestellt hat. Das Begräbnis der in der Huta Bankowa ermordeten fand fast heimlich statt. Auf den Särgen der Toten lagen Kränze mit rothen Schärpen, die die Aufschrift trugen „Den Opfern — die Genossen von Strzemiezzyce.“ Die Verhafteten (sowohl diejenigen, die früher eingezogen wurden wie auch die, die zuletzt arrestiert wurden) sind in Biatorbog interniert. Sie werden auf die schändlichste Weise behandelt in elenden Löchern gehalten und mit ekelhaften Speisen ernährt. Verwandte, selbst Kinder und Frauen werden nicht zugelassen. Die Wäsche darf nicht gewechselt werden. Dombrowska herrscht ein Ausnahmestand verboten, Abends nach 9 Uhr ohne Laterne auszugehen. Ledermann ist verpflichtet, seine Legationspapiere mit zu tragen. Diejenigen, die nach 9 Uhr auf der Gasse angetroffen werden, werden verhaftet. Es kommen so tagtäglich einige Verhaftungen vor. Für die Gendarmen und Wachtmeister wurde eine Instruction erlassen, nach der sie bei Tage schlafen haben, um in der Nacht spähen und spionieren können: wer vorbeifährt, in was für einem Wagen, mit wen für Pferden, ob mit oder ohne Laterne &c., wer vorbeigeht woher und wohin, ob er auch zurückgeht und wie er sich bewegt. Trotz aller dieser Maßregeln sind die Arbeitervolk Dombrowska voll Mut und Begeisterung. Weber der Wachtmeister noch dieser Ausnahmestand einzuschüchtern.

Parlementarisches.

Die deutsche Reichspartei (Freiconservative Fraktion). Hält am 30. d. M. ihre Fraktionssitzung.

Das Gesamtregister zu den stenographischen Berichten und Anlagen der letzten großen Session 1895/96 ist soeben erschienen. Es ist ein unentbehrliches Hilfsmittel zum Gebrauch unserer umfangreichen parlamentarischen Papier.

Die kommenden Reichstagswahlen.

Als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Chemnitz wurde wieder der jetzige Abgeordnete Genosse Max Schipp aufgestellt.

In Schlesien will das Centrum nicht mehr, wie bei früheren Wahlen, in Kreisen, wo ein Erfolg nicht in Aussicht, schon im ersten Wahlgange für den Kandidaten einer anderen Partei stimmen, sondern in der Folge überall zunächst für Kandidaten des Kreisamts stimmen. Darüber ist „Frei. Ztg.“ Eugen Richters ganz ärgerlich, was wir nicht begreifen.

In Krone a. Br. (3. Bromberg) wurde der Reichstags- und Landtagsabgeordnete von Czarlinski als polnischer Kandidat für die nächste Reichstagswahl wieder bestellt.

Im hannoverschen Wahlkreis Garburg-Rodenburg haben die Nationalliberalen nach dem „Hann. Com.“ den Hofsieber Depken in Schwachhausen als Kandidaten in Aussicht genommen. Dr. Hahn aber will ihm entgegenstellen und hat zu diesem Zweck jüngst verschiedene Versammlungen abgehalten.

Gegen Ahlwardt wollen die Conservativen Friedeberg-Wunsiedel den bekannten Obergratting-Düppel als Reichstags-Candidaten aufstellen.

Stöder will versuchen, seinen früheren Reichstagswahlkreis wieder zu erobern, und hat am Sonnabend von Hohen Siegen eine Programmsrede gehalten. Er verzögerte dabei besonders den Arbeitern sich zu empfehlen, erzählte viel von seinen persönlichen Erlebnissen und den gebildlichen Verfolgungen, denen er ausgesetzt war. Er wird aber keine Dummie finden.

Neben die nächsten Reichstagswahl hält im conservativen Verein von Neuhausen-Bornstedt der Landrat v. Hasselbach eine Rede, in welcher sich über die einzelnen Parteien wie folgt ausläßt: In einem Fall dürfte ein conservativer Mann bei der Stichwahl seine Stimme einem Sozialdemokraten geben.

Ultramontanismus sei ebenso gut wie der dem Feind der Conservativen. Die Nationalliberalen zerstören in zwei Hälften, mit der börsenfreien manheimerischen Hälfte könne man auf keinen Fall zusammengehen, mit der agrarisch angehauchten Hälfte jedoch zusammengehen möglich. Der schlimmste Feind sei der Opportunitismus, an dessen Großwerden ja leider die konservative Partei mitgeholfen habe. Hennet verbreitete sich über die Beteiligungen und Versammlungen eines höchsten Vorgesetzten, „die Leidet mit einer Menge von vier Stimmen abgelehnt worden sei“. Er habe aber Gottwag, daß sich die Regierung damit nicht zufrieden stelle, und daß der Ausfall der nächsten Reichstagswahl nicht in ihrem Beneben, auf's Neue auf Mittel befähigend der Sozialdemokratie zu dem Feind der Conservativen. Die Nationalliberalen zerstören in zwei Hälften, mit der börsenfreien manheimerischen Hälfte könne man auf keinen Fall zusammengehen, mit der agrarisch angehauchten Hälfte jedoch zusammengehen möglich. Der schlimmste Feind sei der Opportunitismus, an dessen Großwerden ja leider die konservative Partei mitgeholfen habe. Hennet verbreitete sich über die Beteiligungen und Versammlungen eines höchsten Vorgesetzten, „die Leidet mit einer Menge von vier Stimmen abgelehnt worden sei“. Er habe aber Gottwag, daß sich die Regierung damit nicht zufrieden stelle, und daß der Ausfall der nächsten Reichstagswahl nicht in ihrem Beneben, auf's Neue auf Mittel befähigend der Sozialdemokratie zu dem Feind der Conservativen.

Die Beteiligung der Huta Bankowa fürtigten die Ingenieure der Huta Bankowa fertigten Liste der „Verdächtigen“ vorgenommen. Diese wurden in Haft genommen, die an der Deputation teilgenommen, die den Generalgouverneur Jmeretinski ersuchte, daß er eine Untersuchung wegen des Schießens der Arbeiter einleite. Man will von ihnen herausbekommen, wer sie zu diesem Schritt bereitet und wer das Gesuch gestellt hat. Das Begräbnis der in der Huta Bankowa ermordeten fand fast heimlich statt. Auf den Särgen der Toten lagen Kränze mit roten Schärpen, die die Aufschrift trugen „Den Opfern — die Genossen von Strzemiezzyce.“ Die Verhafteten (sowohl diejenigen, die früher eingezogen wurden wie auch die, die zuletzt arrestiert wurden) sind in Biatorbog interniert. Sie werden auf die schändlichste Weise behandelt in elenden Löchern gehalten und mit ekelhaften Speisen ernährt. Verwandte, selbst Kinder und Frauen werden nicht zugelassen. Die Wäsche darf nicht gewechselt werden. Dombrowska herrscht ein Ausnahmestand verboten, Abends nach 9 Uhr ohne Laterne auszugehen. Der Kampf der Sozialdemokratie habe sich eher noch verschärft als vermindert, und es sei auch unbedingt nötig, die Sozialdemokratie auf's Neute zu befähigen.

State, Herr Landrat! Der Mann muß befähigt werden. Offiziell geht seine ziemlich deutlich ausgesetzte Befürchtung, daß der Ausfall der Reichstagswahlen ein Riesentheater ungünstiger sein werde, in Erfüllung.

Partei-Angelegenheiten.

Bei der Gemeinderatswahl in Döbischitz bei Gera errangen die sozialdemokratischen Kandidaten u. 209—261 Stimmen den Sieg. Die Gegner unterlagen mit 154—185 Stimmen.

In **Eben** haben, wie die Elberfelder "Freie Presse" mitteilt, die Parteigenossen die "Vocalsfrage" in der Weise gelöst, daß sie ein in der sogenannten Freistadt gelegenes, dem Renner-Bosser gehörendes Besitzthum mieteten, das ein Wohnhaus nebst großem und kleinem Saal umfaßt. In diesem Local ist früher Gastwirtschaft betrieben worden. Es steht unsern Parteigenossen vom 1. Februar nächsten Jahres an zur Verfügung.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Dortmund erhielten nach einer vorläufigen Schätzung die sozialdemokratischen Kandidaten 635 Stimmen, die Nationalliberalen 5140, das Centrum 5968. Die "Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung" schreibt über das Wahlergebnis: "Wir dürfen uns eines bescheidenen Erfolges freuen. Von 207 Stimmen, die im Jahre 1895 der begünstigte Kandidat erhielt, haben wir's auf 635 Stimmen gebracht. Wenn 635 Wähler sozialdemokratisch stimmen, so können es auch 6000, das ist die große Lehre der vergangenen Wahl. Die Abneigung gegen die öffentliche Wahl ist lächerlich geworden und Dant dafür den Gewissen, die den Gang zum Wahlloch nicht gescheut haben. Sie sind die Pioniere gewesen; andere werden nachfolgen, bis endlich der Sieg unser sein wird."

Aus Barmen wird uns geschrieben: Einen glänzenden Erfolg erzielte die Socialdemokratie bei den Stadtrathswahlen. Unsere Stimmengabe stieg von 265 im Jahre 1895 auf 1307. Es war ein hoffnes Ringen. Acht Tage lang hatten wir die Führung. Am letzten Tage machten die Gegner die gewaltigsten Anstrengungen; es gelang ihnen aber nicht, zu verhindern, daß unser Parteigenossen Türmer und Grunge in die ausichtsvolle Sitzung kamen. Eine gute Vorbedeutung für die Reichstagswahl!

Mit allen Frei.

Nach die empörende That eines Vaters misdet man auf Berlin. Als Sonntag Abend die 29 Jahre alte vereheliche Arbeiter Johanna Neumann, geb. Giesendorf, von ihrer Schwester, die sie in der Wirtschaft geholzen hatte, in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie ihren anscheinend berauschten Mann schlafend an dem Sophia, während die kleine Tochter Anna mit Blut beschmiert und nackt als Leiche unter seinem Fußfuß lag. Da sie selbst um ihr Leben fürchtete, zog sie leise die Leiche unter den Füßen des Mannes fort und flüchtete zu ihren Eltern. Von dort aus begab sie sich mit dem kleinen Kinde auf dem Arm auf das Polizei-Revier, wo sie gegen 1 Uhr eintraf. Sie bezeichnete ihren Mann als den Mörder, da er das Kind gehabt und schon zu wiederholten Malen geschlagen habe. Der Ehemann wurde sofort festgenommen. Man fand Blutsprünge an seinen Händen, den Arme und dem Hunde. Das Bezeugen des Kindes war gescheitert. Der Mann hat das Kind anscheinend bei den Beinen erfaßt und mit dem Kopfe gegen das Bezeugen geschlagen. Die Leiche wurde nach dem Schauspuren gebracht und die Wohnung verschlossen. Neumann ist 21 Jahre alt und bereits wegen Diebstahls, Hausfriedensbruches, Körperverletzung u. s. w. zum Teile zu längeren Gefängnisstrafe verurtheilt.

Die elektrische Straßenbahn erlitt in Gera am Mittwoch Abend eine schwere Beschädigung. Kurz bevor der Schnellzug aus München einließ, riß das Netz der Oberleitung der elektrischen Bahn, so daß die Drähte über den Bahndörper hingen. Da Folge des Bruches der Drähte stürzten zwei hölzerne Masten, und nunmehr lagen sämmtliche elektrischen Drähte auf dem Schienennetz; der Schnellzug fuhr in die Drähte hinein und zerriß sie, die folgavon waren elektrische Entladungen von gewaltiger Stärke und Größe. Ein Soldat und ein Civilist, die in der Nähe der Drähte standen, wurden durch die elektrischen Entladungen zu Boden geworfen, ohne jedoch erhebliche Verletzungen zu erleiden. Die Feuergarde, die aus den Drähten schossen, waren so groß, daß der ganze umliegende Stadtteil wie in einem Flammenmeer getaucht erschien.

Eisenbahnyugdlich. Sonntag Abend 8 Uhr stieß ein von der Betriebs-Glockverein kommender Güterzug hinter der Station Katzenberg mit einem von Alten je ein kommenden Güterzug zusammen. 18 Wagen wurden schwer beschädigt und eine Anzahl von dem Gleise geworfen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen; ein Rangumeister wurde leicht verletzt. Der um 8 Uhr 6 Minuten fällige Schnellzug Köln-Berlin konnte noch kurz vor der Unfallstelle angehalten werden.

In Folge Gasausbrüms ist nach der "Post" in Ludwigshafen die zum Besuch bei einer verwandten Familie weilenen 25jährige Tochter des Commerzienrats Sigle zu Stuttgart erstickt.

Ein sehr heftiger, erst Secunden dauernder Erdstoss wurde am Montag früh 8 Uhr 23 Minuten in Stein bei Laibach verübt. Schaden wurde nicht verursacht.

Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn stieß am Sonnabend Abend in Budapeß mit einem LKW zusammen. In Folge der heftigen Zusammenstoss fuhr der elektrische Wagen in den Wagen, wobei eine Person fast zerdrückt und von den übrigen Fahrgästen drei schwer, acht leicht verletzt wurden. Nur ein Mann blieb unverletzt und zwar dadurch, daß er beim Anprall vom Wagen herabgeschleudert wurde. Den Zugführer der elektrischen Bahn trifft kein Verhältnis.

Wegen Misshandlung eines Soldaten wurde in Pest der Richter des 1. Komod.-Gouvernements Petzky vom Garnisongericht zu zwei Monaten Arrest verurtheilt.

Aus Warschau meldet ein Telegramm: Ein dreistöckiger Neubau in der Roma-Praga-Straße ist trotz eines und begrüßt seines Arbeiters unter den Trümmer. Der Baumeister ist verhaftet.

In Monte Carlo bogte die Comtesse Lagrange einen Selbstmordversuch, nachdem sie am Spülbach ihr ganzes, bedeutendes Vermögen verloren hatte.

Einer der mit ungeheuren Staubmassen einhergehenden Weststürme hat am Freitag Nacht den nordwestlichen Theil der australischen Kolonie Victoria verdeckt. Viele Menschen sind verunglückt. Mehrere Städte wurden verwüstet; im Bezirk Wimmera sind viele Kirchen und hervorragende Gebäude in Trümmer gelegt. In einer Stadt erreicht der Schaden die Höhe von 50,000 Pfund.

Sokales.

Breslau, den 23. November 1897.

* Eine Petition um bessere Besoldung der Zugführer ist von Breslau aus an das Abgeordnetenhaus gerichtet worden. In derselben heißt es u. A. der "Sächs. Volkszeitung" zufolge: "Der Zugführer soll eine Vertrauensstelle der Leidenschaft in dienstlicher wie in moralischer Beziehung den unterstellten Beamten ein maßgebliches Beispiel sein. Dies letztere ist bei der Eigenart des Fahrdienstes, bei dem oft tagelangen Unterwegssein, bei längerem Aufenthalt auf fernem, fremden Stationen, eine unabdingbare Nothwendigkeit. Verlangt der Verkehr mit dem reisenden Publikum von dem Zugführer Gewandtheit und gute Manieren, so erfordert die eintretende Gefahr einen besonnenen, ruhigen Mann. Die Aufsicht über den ganzen Zug und das ihm unterstehende Personal stellt Anforderungen an den Zugführer, denen nur ein intelligenter Mann gewachsen ist. Wo diese Eigenarten nicht vertreten sind, lösen die Pflichten eines Zugführers nicht erfüllt werden. Im Interesse des Staates, im Interesse des Zugführerdienstes und vor allen aber im Interesse des reisenden Publikums liegt es das seitens der Staatsregierung diese Ansprüche an den Zugführern gestellt werden."

In schneidendem Widerspruch zu den Anforderungen, die man an den Zugführer stellt, stehen aber seine Ge-

haltssbezüge. Mit seinem Höchstgehalt von 1500 Mk. steht er auf gleicher Stufe mit Bildhütern, Weichenstellern, Heizern, Maschinenvätern, Bureau- und Kassenbeamten, deren Höchstgehalt ebenfalls 1500 Mk. beträgt. Untergeordnet aber sind die Zugführer, trotzdem sie zu den Subalternbeamten II. Klasse zählen, ihrem Gehalt nach den nur zu den Unterbeamten gehörenden Kadetten, deren Höchstgehalt 300 Mk. mehr beträgt. Es ist hierbei nachdrücklich herzozuhaben, daß die Bezahlung der Zugführer aus den Kilometergeldern, welche seitens der Regierung wiederholt als ein Theil des Gehalts bezeichnet worden sind, keineswegs als solcher betrachtet werden dürfen, weil dieselben eine, in zahlreichen Fällen sogar unzureichende Entschädigung für den durch die Abwesenheit von der Heimathstation hervorgerufenen Mehraufwand sind. Die Petition verlangt, die Gehälter der Zugführer

halbstücklich und vier Portemonnaies mit 5 Mk., 14 Mk., 28 Mk. und 40 Mk.

Gewerbebericht. Sitzung vom 22. November. Zur Verhandlung stehen 20 Fälle. Verweigerung des **Cidez**. Der Werkmeister Bartnek war gegen 18 Uhr zwischen 10 und 12 Uhr in der Accumulatorfabrik von Caspar beschäftigt. Anfang Juli wurde Bartnek plötzlich entlassen und er klagt nun gegen Caspar auf Schadenshaftung bis zum 30. September, für jeden Arbeitstag 3 Mk. Summe 228 Mk. Kläger begründet seine Verhandlung damit, daß er als Werkmeister schwachtechnische Fähigkeiten habe, wie sie in § 133a der Gewerbeordnung ausgeschlossen ist. Beklagter bestreitet, daß Bartnek als Werkmeister bei ihm beschäftigt gewesen, auch wäre die plötzliche Entlassung zu Recht erfolgt, da Kläger öfter unpunktual zur Arbeit gekommen sei und zuletzt einen Tag gänzlich gefehlt habe. Zwei als Zeugen vernommene Arbeiter bekunden daß unpunktual Er scheinen des Klägers zur Arbeit, constatiren aber weiter, daß ihnen Bartnek als Werkmeister von Beklagten vorgestellt worden sei. Kläger erklärt sein unregelmäßiges Er scheinen zur Arbeit damit, daß er vielfach gezwungen gewesen sei, über die Zeit zu arbeiten, bzw. Einsätze zu beforschen. Das Fernbleiben von der Arbeit am letzten Tage sei auf unverständliche Erklärung Caspars erfolgt. Letzterer bestreitet diese Behauptung, lehnt aber den ihm vom Kläger darüber augeschobenen Eid ab, nachdem noch weitere drei Zeugen gehört worden waren, die jedoch nichts Positives bekunden konnten. Das Gericht gab dem Antrage des Klägers statt und verurteilte Caspar zur Zahlung der geforderten Summe. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht die Überzeugung gewonnen habe, daß Kläger in der That als Werkmeister beschäftigt gewesen sei. Dafür spreche das Zeugnis der beiden Arbeiter, denen Bartnek als solcher vom Beklagten vorgestellt worden ist. Ferner erblieb das Gericht in der Eidesverfügung des Letzteren bezüglich des Urlaubes den Beweis, daß Kläger ohne Genehmigung des Beklagten nicht gefehlt habe. Was das unpunktual Er scheinen zur Arbeit anbelange, so müsse in Betracht gezogen werden, daß es damit bei Werkmeistern nicht so genau gekommen werde. Ein triftiger Grund zur plötzlichen Entlassung habe somit nicht vorliegen. Es müsse daher die Verurteilung des Beklagten erfolgen.

Verweigerung der Leiharbeit. Die Schneiderinnen Hanke und Grütter beanspruchen von dem Schneidermeister Scholz rückständig in Höhe von 5,90 Mk. bzw. 6,70 Mk. Scholz verlangt eines Tages von den beiden Klägerinnen, daß sie länger als gewöhnlich arbeiten sollten. Davor wollten die Mädchen jedoch nichts wissen, sondern machten zur üblichen Zeit Feierabend. Darauf erklärte Scholz, daß diejenige, welche nicht länger arbeiten wolle, entlassen sei. Nunmehr verlangten die Klägerinnen den verdienten Lohn, der ihnen aber verweigert wurde. In der heutigen Verhandlung macht Beklagter gestehen, daß er durch die plötzliche Abschaltung des Arbeitsbetriebes Schaden erlitten habe, mußte aber doch zugeben, daß die Abschaltung deselben von ihm bewirkt worden sei. Es kam daher zu einem Vergleich, wonach sich Beklagter verpflichtet, den Forderungen der Klägerinnen stattzugeben unter Abzug von 1,25 Mk. gegenüber Fräulein Grütter für an deren Arbeit vornehmener Verlust. Beklagter erklärt ferner, daß er den Lohn vom Vorsteher bedient wird, daß damit das Gericht nichts zu thun habe.

Versammlungsberichte.

Gewerkschaftsamt. In der Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 19. November, die im "Café National", Maiergasse, stattfand, fehlten folgende Delegierte: Steinmetz, Demon, Leberarbeiter, Tiebig, Metallarbeiter, Guhler, Kocharbeiter, Dräbe, Steinbrucker, Lissowitz, Studatur, Schöla, die Schmiede, Korbdecker und Briefer und Buchdruckereiarbeiter, Budewig. Auf der Tagesordnung stand der Streit der Handelschuhmacher bei der Firma Jungmann in Breslau. Den Bericht hierüber erstattete Handelschuhmacher Oswald. In der Diskussion wurde von allen Rednern betont, daß der Streit bei der großen Zahl der Auskärdigungen als ein allgemeiner anzusehen und darum Seiten des Kartells für Unterstützung der beteiligten Arbeiter zu sorgen ist. Die namentliche Abstimmung, die darauf vorgenommen wurde, ergab, wie bereits in Nr. 271 der "Volkswoche" berichtet, die Billigung des Streiks und die Zulieferung der Unterstützung.

Unter "Berichtedienst" entspann sich eine lebhafte Debatte über das Auskunftsbüro für die Gewerbegerichtswahl, dessen Nachwendigkeit von einigen Genossen bestritten worden ist. Die meisten Redner geben ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß das Auskunftsbüro gewiß einem Bedürfnis entsprach; wenn seine Ansprüche hinunter den zuerst Theil gezeigten Erwartungen zurückliegen, so sei daran nicht das Bureau schuld, sondern der Theil der Arbeiter, für welchen es berechnet war. In Beitreten kam noch die mißbräuchliche Verwendung von Wahlzettelblättern als Wurzelpapier zur Sprache; der Vorstand erhielt den Auftrag, die Sache zu untersuchen.

m. **Öffentliche Versammlung der Cabaretier und Arbeitserinneren.** In der am 21. d. Mts. stattgefundenen öffentlichen Versammlung gab der bisherige Besitzer des Gewerbeberichts, Cronow, einen Bericht über seine Anteilshälfte. Im Anschluß hieran wurden die Collegen Grabowksi, Denel, Cronow und Krätzke für die künftige Wahl als Kandidaten aufgestellt. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung eröffnete die Commission für öffentliche Angelegenheiten die Quartalsabrechnung, welche an Einnahmen 187,55 Mk. an Ausgaben 172,70 Mk. aufweist. Nach Erledigung einiger unwesentlichen Angelegenheiten schloß der Vorstand die Versammlung.

Schlesien.

Breslau, 21. November. Die städtische Gasbeleuchtung befindet sich seit Monaten in einem derartig mangeldichten Zustande, daß Seiten der Gasconsumenten bereits öffentlich gezeigt werden. Diese beschweren sich darüber, daß das Leuchtmittel unheimlich flink, thier und unrein brennt, daß man davon Kopfschmerzen bekommt.

Waldenburg, 22. November. Verhaftet. Im Walde zwischen Gersdorf und Gottsberg wurde am Freitag gegen Abend ein bierselbst logierender Haussire mit Wollwaren ohne jegliche Veranlassung von fünf ihm entgegenkommenden Männern gepackt, gebürgt und hingeworfen und seines Portemonnaies mit einzigen 60 Mark Geld beraubt. Von den frechen Begleiterern schien bis jetzt jede Spur.

Kattowitz, 21. November. Opfer der Bergarbeit. Auf der Ludwigsglückgrube in Borsigwerk wurden, nach dem "O. Ztg.", gestern Vormittag zwei Bergleute, Seifert und Käppel, von Kohlemassen verschüttet. Bis gestern Nachmittag konnte erst die Leiche des einen Bergungskräfte geborgen werden.

W. Poremba O.S. 21. November. Endlich scheint das Eis gebrochen zu sein. Heute fand hier die erste öffentliche Versammlung statt. Sie war nur schwach besucht, da sie nur in engeren Kreisen bekannt gemacht war und vornehmlich nicht als Gelegenheit, groß: Pläßen herbeizuziehen, geplant war, sondern lediglich als neuer Vorstoß im Kampfe um das Verwaltungsrrecht selbst. Wir haben es also endlich erklungen! Zur Sicherstellung des kleinen Häuschen von St. Adalbert waren acht Polizisten erschienen, darunter drei Gendarmen, der Grenzcommissar Müller selbst und ein Polizist in Civil, der sich unter die Versammlungsbesucher mischte. Es gelang ihm sehr verständlich nicht, unerkannt zu bleiben oder gar einen Erfolg zu erzielen. Große Witter leitete die Versammlung; mit einer kurzen Ansprache verband er Mitteilungen geschäftlicher Art. Die nächste Versammlung findet nächsten Sonntag statt.

Es lebe das Verwaltungsrrecht in Oberösterreich!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. November. Wie der "Vorwärts" berichtet, verfiel auch die neueste Nummer der anarchistischen Wochenschrift "Neues Leben" der Beschlagnahme. In die Hände der Polizei sind bei der Haussuchung ungefähr 400 Exemplare gefallen. Ebenfalls konfisziert wurde gestern früh 8 Uhr die neueste Nummer des "Sozialist".

Braunschweig, 23. November. Wie die "Braunschweigischen Neuesten Nachrichten" melden, fordert nunmehr auch das braunschweigische Consistorium die Geistlichen und Lehrer des Herzogthums Braunschweig in einem besonders scharf gehaltenen Erlass auf, sofort auf den welfischen "Vaterländischen Vereinigungen" auszutreten.

Leipzig, 22. November. In dem Mordprozeß gegen die Fabrikarbeiterin Clara Hammer Schmidt, welche vom Schwurgericht Dortmund wegen Totschlags zu fünfzehn Jahren Hafthaus verurtheilt worden war, hat heute die Revisionskommission die Sache wegen eines formalen Verstoßes an das Schwurgericht zurückgewiesen.

Wien, 22. November. Nach langerer Debatte, die drei Stunden in Anspruch nahm, nahm das Abgeordnetenhaus heute die Notstandsvorlage nach den Ausschusssitzungen in allen Lesungen an. Derner gelangten mehrere Resolutionen zur Annahme. Bei der Abstimmung über die Tagesordnung der nächsten Sitzung kam es zu einer beständigen Debatte, da die Linke dagegen protestierte, daß der Präsident das Ausgleichsreferendum mit Ungarn als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzte. Schließlich wurde die von dem Präsidenten vorgelegte Tagesordnung mit 132 gegen 79 Stimmen angenommen.

Paris, 22. November. "Figaro" faßt die belastenden Momente, die bisher gegen Esterhazy vorliegen, zusammen. Es sind dies sieben Punkte. 1. Die Gleichheit der Schrift Esterhazys mit der Schrift auf dem Bordereau. 2. Seine Veröffentlichung des Bordereaus hat Esterhazy seine Schrift

zu verändern gesucht. 3. Die Theilnahme Esterhazys an den Mandatarien, während Dreyfus nicht bei denselben war. 4. Eine Bemerkung im Bordereau aus der Herborghszeit, daß ein Truppenoffizier dasselbe geschrieben habe. 5. Die Meinung der Offiziere in Rouen über Esterhazy. 6. Die Lebensführung Esterhazys, seine Spielwirth und Verschuldung, während Dreyfus in geordneten Verhältnissen lebte und reich war. 7. Die Beweise, welche Dr. Piequart vorbringen wird, welcher unmittelbar vor der Beantwortung der Interpellation Castel in der Kammer im November 1896 nach Tunis geschickt wurde. Der "Figaro" besteht darauf, daß Piequart in Paris und nicht in Afrika vernommen werde, da seine Konfrontation mit Esterhazy absolut notwendig sei. Nur wenn man die Wahrheit ersäden wolle, könne man Piequart von Paris fernhalten.

Standesamtliche Nachrichten.

Geschlechtungen. I. Heizer Arthur Kirsch mit Hedwig Koschella. — Schlosser Alfred Weiler mit Maria Tirole. — Schneidermeister Josef Weber mit Hermine Richter. — Haushälter Oscar Gabel mit Rosina Maklos. — II. Haushälter Arthur Schmidt mit Helene Schiller. — Hutmacher Franz Hahn mit Anna Denk. — Fleischermeister Alfred May mit Marika Siegel. — Schneidermeister Wilhelm Weiler mit Olga Adie. — III. Arbeiter Paul Kionska mit Franziska Scholam. — Maurer August Barthel mit Pauline Stiller. — Obersetzer Albert Bernert mit Martha Wüste. — Schöpfer Anton Gniella mit Louise Scholz. — Arbeiter Lorenz Nowak mit Anna Wendisch.

Geburten. I. Haushälter Paul Nöhn. S. — Fleischer Franz Mat. T. — Bäuerin Rudolf Frisch. T. — Schlosser Paul May. T. — Maurer Paul Maudie. T. — Arbeiter Paul Gläser. T. — Tischler Paul Brandt. S. — Arbeiter August Schmidt. S. — Arbeiter Johann Kaltia. T. — Bäuerin Friederike Neugebauer. S. — Schmid August Schöbel. T. — III. Hardschuhmacher Felix Scholz. S. — Schöpfer Heinrich Schellenberg. Sohn. — Arbeiter Johann Schmelz. S. — Kordmacher Max Auebel. T. — Arbeiter

Wilhelm Fabian. S. — Brenner Friedrich Quaschny. S. — August Fleißiger. T. — Restaurateur Johann Lauf. S. — Restaurateur Hermann Dittig. S. — Restaurateur Friedrich Pfingst. — Klempner Robert Lübeck. S. — Schuhmacher Carl Konrad. — Tischler Joh. Weiß. S. — Schnellermelter Augustin Walz. T. — Tischler Gustav Würsel. T. — Fischwarenhändler Wal Reichpietsch. S. — Schlosser Julius Höflich. T. — Goldbarber Carl Gallath. S. — Fabrikarbeiter Robert Lehmann. T.

Todesfälle. I. Walter. S. des Schuhmachers August Langer. 4. Wos. — Hausbesitzer Wilhelm Roh. 60 J. — Friseur Schneider August Melzig. 46 J. — Richard, Sohn des Schneidermeisters Hermann Wölken. 9 Mon. — Schneidermeister Wittwe Carl Frey, geb. Ditscheit. 77 J. — Geschäftsfrau geb. Schilwa, geb. Reichelt. 77 J. — Buchhalterin Amalie Wiedemann. — Guittag. 65 J. — Hedwig. T. des Stellmachers Carl Schmid. 3 Mon. — Minna Lewald, ohne Beruf. 51 J. — Metalldrucker August Bauch. 69 J. — Else. T. des Schuhmachersmeisters Reichel, 2 Jahre. — II. Arbeiter Eduard Kall. 35 J. — Arbeiter Heinrich Döring. 43 J. — Martha. T. des Stellmachers Carl Albrecht. — Elfriede. T. des Schuhmachersmeisters Traugott Goldmann. 6 J. — Arbeiter-Witwe Emilie Konischek, geb. Sprott. 69 J. — Paul. S. des Kutschers Reinhold Verzel. 1 J. — Ferdinand Uhle. 74 J. — Elisabeth. T. des Kutschers Aug. Vogel. 4 J. — Max. S. d. Arbeiters Josef Leber. 11 J. — Dienstmädchen Martha Braunsdorf. 16 J. — Erich. S. des Eisendrehers Georg Biegel. 14 J. — Barbierin Johanna Sommer, geb. Beyer. 53 J. — III. Elfriede. T. des Schneiders Paul Scholz. 4 Mon. Georg, S. des Arbeiters Robert Delacour. 3 Mon. — Elise. T. des Maurers Wilhelm Dreilich. 2 M. — Richard, S. des Johann Schmahl. 3 Tage. — Curt. S. des Comptoiristen E. Voigt. — Curt, S. des Comptoiristen E. Voigt. 6 J. — Adolf, S. des Fabrikarbeiters Albert Vogel. 1 Mon. — Fabrikarbeiter Josef Jung. 54 J. — Cigarrenmacher Hermann Dieck. 32 J. — Arbeiter-Witwe Rosina Kunkle. — Vogt, verw. gew. Ahmann. 77 Jahre.

Stadttheater.

Dienstag: Die Jägerin von St. Gertrud. Mittwoch: Der Feuerwerker.

Lobetheater.

Dienstag und Mittwoch: Hans Hudebek.

Brauerei Geb. Roesler.

Heute, sowie täglich:

Künstler-Vorstellung.

Absang 8 Uhr. Jeden 1. u. 16. des Monats Künstlerwochen.

Achtung!

Die jüngste wahrer Wiederwahl zum Bezirksvertrauensmann erfuhr ich die meiste Freude unterrichten. Gern darf sich in allen die Agitation angedeihenden Angelegenheiten an mich zu wenden.

Joseph Giessmann,

Breslau.

Rückblick Straße 10, I

Knopse! Knopse!

Reiche große Mantelknöpfe, z.B. Steinzeug, Horn, Porzellan, Gold, Silber- u. Messingknöpfe. 2 Th. 3 Th. 5 Th. 10 Th. 12 Th. Alle handgefertigte Knöpfe sind billiger Preisen nur bei:

Carl Friedmann,

Sold. Badgasse 27, vorterre. 2782

Nur noch
kurze Zeit!

Circus Renz

Breslau, Coulisseplatz.

Dienstag, den 23. November ab.

Abends 7¹/2 Uhr:

Gala-Vorstellung.

Das Tagesgespräch von Breslau.
Novität! Novität!

Im Riesengebirge.

Große Ausstellung-Bühnenstücke

(aus der Reihe eines Bergtheaters) vom Großherzoglich

Herzoglichen Hoftheater. Aug.

Siems, Intendant & Director

Ernst Renz.

Außerdem sind besondere Vorstellungen:

Donner- u. Darius-

Perseus auf einer originalen

Art dargestellt und dargeführt.

Director Ernst Renz.

Des Schauspiels Maestoso,

gerichtet von Herrn Director

Ernst Renz. Einzigartige

Novitäten! Novitäten!

Im Riesengebirge!

Ernst Renz.

Director.

Elite-Vorstellung.

Novität! Novität!

Im Riesengebirge!

Ernst Renz.

Director.

Vorzügliche Zigaretten

in jeder Preisklasse erhältlich. 25 Pf.

Oskar Betz. 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31., 32., 33., 34., 35., 36., 37., 38., 39., 40., 41., 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48., 49., 50., 51., 52., 53., 54., 55., 56., 57., 58., 59., 60., 61., 62., 63., 64., 65., 66., 67., 68., 69., 70., 71., 72., 73., 74., 75., 76., 77., 78., 79., 80., 81., 82., 83., 84., 85., 86., 87., 88., 89., 90., 91., 92., 93., 94., 95., 96., 97., 98., 99., 100., 101., 102., 103., 104., 105., 106., 107., 108., 109., 110., 111., 112., 113., 114., 115., 116., 117., 118., 119., 120., 121., 122., 123., 124., 125., 126., 127., 128., 129., 130., 131., 132., 133., 134., 135., 136., 137., 138., 139., 140., 141., 142., 143., 144., 145., 146., 147., 148., 149., 150., 151., 152., 153., 154., 155., 156., 157., 158., 159., 160., 161., 162., 163., 164., 165., 166., 167., 168., 169., 170., 171., 172., 173., 174., 175., 176., 177., 178., 179., 180., 181., 182., 183., 184., 185., 186., 187., 188., 189., 190., 191., 192., 193., 194., 195., 196., 197., 198., 199., 200., 201., 202., 203., 204., 205., 206., 207., 208., 209., 210., 211., 212., 213., 214., 215., 216., 217., 218., 219., 220., 221., 222., 223., 224., 225., 226., 227., 228., 229., 230., 231., 232., 233., 234., 235., 236., 237., 238., 239., 240., 241., 242., 243., 244., 245., 246., 247., 248., 249., 250., 251., 252., 253., 254., 255., 256., 257., 258., 259., 260., 261., 262., 263., 264., 265., 266., 267., 268., 269., 270., 271., 272., 273., 274., 275., 276., 277., 278., 279., 280., 281., 282., 283., 284., 285., 286., 287., 288., 289., 290., 291., 292., 293., 294., 295., 296., 297., 298., 299., 300., 301., 302., 303., 304., 305., 306., 307., 308., 309., 310., 311., 312., 313., 314., 315., 316., 317., 318., 319., 320., 321., 322., 323., 324., 325., 326., 327., 328., 329., 330., 331., 332., 333., 334., 335., 336., 337., 338., 339., 340., 341., 342., 343., 344., 345., 346., 347., 348., 349., 350., 351., 352., 353., 354., 355., 356., 357., 358., 359., 360., 361., 362., 363., 364., 365., 366., 367., 368., 369., 370., 371., 372., 373., 374., 375., 376., 377., 378., 379., 380., 381., 382., 383., 384., 385., 386., 387., 388., 389., 390., 391., 392., 393., 394., 395., 396., 397., 398., 399., 400., 401., 402., 403., 404., 405., 406., 407., 408., 409., 410., 411., 412., 413., 414., 415., 416., 417., 418., 419., 420., 421., 422., 423., 424., 425., 426., 427., 428., 429., 430., 431., 432., 433., 434., 435., 436., 437., 438., 439., 440., 441., 442., 443., 444., 445., 446., 447., 448., 449., 450., 451., 452., 453., 454., 455., 456., 457., 458., 459., 460., 461., 462., 463., 464., 465., 466., 467., 468., 469., 470., 471., 472., 473., 474., 475., 476., 477., 478., 479., 480., 481., 482., 483., 484., 485., 486., 487., 488., 489., 490., 491., 492., 493., 494., 495., 496., 497., 498., 499., 500., 501., 502., 503., 504., 505., 506., 507., 508., 509., 510., 511., 512., 513., 514., 515., 516., 517., 518., 519., 520., 521., 522., 523., 524., 525., 526., 527., 528., 529., 530., 531., 532., 533., 534., 535., 536., 537., 538., 539., 540., 541., 542., 543., 544., 545., 546., 547., 548., 549., 550., 551., 552., 553., 554., 555., 556., 557., 558., 559., 560., 561., 562., 563., 564., 565., 566., 567., 568., 569., 570., 571., 572., 573., 574., 575., 576., 577., 578., 579., 580., 581., 582., 583., 584., 585., 586., 587., 588., 589., 590., 591., 592., 593., 594., 595., 596., 597., 598., 599., 600., 601., 602., 603., 604., 605., 606., 607., 608., 609., 610., 611., 612., 613., 614., 615., 616., 617., 618., 619., 620., 621., 622., 623., 624., 625., 626., 627., 628., 629., 630., 631., 632., 633., 634., 635., 636., 637., 638., 639., 640., 641., 642., 643., 644., 645., 646., 647., 648., 649., 650., 651., 652., 653., 654., 655., 656., 657., 658., 659., 660., 661., 662., 663., 664., 665., 666., 667., 668., 669., 670